

Credo 7: Totenreich und Auferstehung

„Hinabgestiegen in das Reich des Todes“

„Diese Aussage wird auch als die dunkelste Stelle des Glaubensbekenntnisses bezeichnet. „Hinabgestiegen in das Reich des Todes“ - was soll das?“

Ein Orpheus auf christlich? Was hätten wir davon, wenn es sich bei Jesus so verhielte wie bei den Sagen des klassischen Altertums? Nun, eine Antwort finden wir im EG 66,3:

„Jesus ist kommen, der starke Erlöser,... führt die Gefangenen siegend heraus“.

Bei der Antwort auf die Frage, wozu wir das bekennen, stoßen wir u.a. auf zwei Texte aus dem 1. Petrusbrief.

In 1. Petrus 3,19 lesen wir, dass Christus nach seinem Tod „*zu den Geistern ging, die in der Totenwelt gefangen gehalten werden, um ihnen seinen Sieg zu verkünden.*“

Wenig später heißt es in 1. Petrus 4,6: „*Deshalb wurde sogar den schon Verstorbenen die Gute Nachricht verkündet, damit sie wie alle Menschen für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen werden können, aber auch die Möglichkeit erhalten, zum Leben bei Gott zu gelangen.*“

Christus ist also nach seinem gewaltsamen Tod am Kreuz in das Totenreich hinabgestiegen, um den dort eingeschlossenen Verstorbenen das Evangelium zu verkündigen.

Und auch wenn diese Texte unsere Vorstellungskraft übersteigen, so enthalten sie doch tiefe Wahrheiten, durch die unser Vertrauen in Gottes grenzenlose Güte und Gerechtigkeit gestärkt werden kann.

Denn diese knappe Passage „**hinabgestiegen in das Reich des Todes**“ beinhaltet die Antwort auf eine der brennenden Fragen, die der christliche Glaube aufwirft:

Was wird eigentlich aus den Menschen, die gelebt haben, bevor Jesus Christus in die Welt gekommen ist?

Und was wird aus all denen, die trotz vielfältiger missionarischer Anstrengungen zu ihren Lebzeiten nie die Möglichkeit hatten, die frohe Botschaft von der Gnade Gottes zu hören?

Sind sie für immer verloren?

Die Antwort heißt: **Nein!** Denn Gott erreicht auch Menschen jenseits der Todesgrenze noch mit dem Evangelium und gibt ihnen damit die Chance, sich für Jesus zu entscheiden. *Niemand* muss für immer verloren gehen, selbst wenn er in seinem irdischen Leben nie die Chance hatte, Jesus als den von Gott gesandten Retter kennenzulernen und ihm zu vertrauen.

Es geht also bei der Aussage „*hinabgestiegen in das Reich des Todes*“ nicht um eine blutleere dogmatische Formel, sondern um die den Glauben stärkende Wahrheit, dass Gott über alles menschliche Verstehen hinaus gütig und gerecht ist. Er gibt den Menschen aller Zeiten auch jenseits ihres Todes noch die Möglichkeit, sich für Jesus zu entscheiden. Er lässt ihnen so Gerechtigkeit widerfahren, wenn ihnen während ihres irdischen Lebens diese Chance versagt blieb.

Schon David dichtet in Psalm 139: *Steige ich hinauf in den Himmel - du bist da. Verstecke ich mich in der Totenwelt - dort bist du auch. (Ps 139,8)*

Und wenn Jesus in Offenbarung 1,18 sagt: „**Siehe, ich war tot und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle!**“ dann erklärt er damit: „*Ich, Jesus, habe dem Tod die Schlüssel für das Gefängnis der Toten entwunden, ich war bei ihm und habe ihn besiegt.*“

Der Tod hat nicht mehr das letzte Wort. Für uns Menschen ist er kein Schlusspunkt, sondern eher ein *Bindestrich* – auf dem Weg in die endgültige Gemeinschaft mit Gott.

Damit wir uns aber

nicht falsch verstehen:

Nicht als ob hier gelehrt würde, dass man sich wahlweise in diesem Leben oder auch erst später im Reich des Todes für Jesus entscheiden könne. Das wäre ein verhängnisvoller Trugschluss. Zunächst ist ja im Petrusbrief nur von den verstorbenen Menschen des Alten Testaments die Rede, denen die gleiche Entscheidungsmöglichkeit geboten wird wie all denen, die in diesem Leben von Jesus gehört haben und zur Entscheidung gerufen worden sind. Auch jene Totenpredigt Jesu dort im Reich des Todes hat die, die sie empfangen, erst noch vor ihre *eigene Entscheidung* gestellt. Keinesfalls heißt dies also, dass der Mensch, der in diesem Leben die Botschaft Jesu gehört hat, seine Entscheidung auf die Zeit *danach* vertagen könnte.

„Hinabgestiegen in das Reich des Todes“!

Dieser Satz des christlichen Bekenntnisses ist deshalb eine Aussage voller Hoffnung, weil er auf alle Fälle dies lehrt und bezeugt, dass Christus ein Herr auch über das Reich des Todes ist und dass wir nicht einmal dort allein und für immer und ewig eingeschlossen sind.

Aber nur Christus entmachtet auch den Tod!

Niemals wird der Traum des Menschen in Erfüllung gehen, er könne den Tod außer Kraft setzen und abschaffen. Nein, hier tauscht Gottes Sohn noch einmal so mit mir, wie er es unter den Heilsworten „gekreuzigt, gestorben und begraben“ getan hat. (⇒ letzte Predigt) Jesus steigt *selbst* ins Totenreich, damit ich nicht im Reich des Bösen bleiben muss. Und deswegen kann Paulus in 1. Korinther 15 fast herausfordernd ausrufen

**„Tod, wo ist dein Sieg?
Hölle, wo ist dein Stachel?“**

Und damit sind wir nun bei der glanzvollen Behauptung:

„Am dritten Tage auferstanden von den Toten!“

Nun, das Thema Auferstehung und die persönlichen Konsequenzen wird uns sicher zu Ostern wieder beschäftigen. Heute und hier möchte ich eher **die intellektuellen Einwände** zumindest andeuten und zeigen, dass auch die Auferstehung – genau wie die Existenz Gottes - wenn schon nicht bewiesen, so doch zumindest nicht geleugnet werden kann.

Der erste Einwand steht schon in der Bibel. In Matthäus 28 heißt es:
Am Sonntag Morgen bebte plötzlich die Erde, denn der Engel des Herrn trat an das Grab, rollte den Stein weg und setzte sich darauf. Als die Wächter ihn sahen, zitterten sie vor Angst und fielen wie tot zu Boden. Später liefen einige von ihnen in die Stadt und meldeten den führenden Priestern, was geschehen war. Diese gaben den Soldaten viel Geld und schärften ihnen ein: »Erzählt allen: 'In der Nacht, während wir schliefen, sind seine Jünger gekommen und haben den Toten gestohlen.' Die Wächter nahmen das Geld und taten, wie man sie gelehrt hatte.

Dieser Einwand lautet also:
Jesu Leichnam wurde von den Jüngern gestohlen!

Dagegen spricht, dass Pilatus das Grab ja extra von kampferprobten Römern bewachen ließ. Die töteten fast täglich Menschen und hätten mit ein paar verängstigten Jüngern sicher kurzen Prozess gemacht.

Weiterhin zeigt die Bibel, dass aus diesen ängstlichen Jüngern, die alle bei der Verhaftung Jesu *geflohen* waren und sich versteckten, auf einmal diese freimütigen Christen geworden sind,

die dann fast alle für diesen auferstandenen Jesus umgebracht wurden. Und für eine Lüge oder Illusion lässt man sich bestimmt nicht foltern oder umbringen.

Ein anderes Argument lautet:

Jesus war nur scheinbar tot !

Doch die Römer als „Killerprofis“ wussten, wie man richtig tötet. Und sie überzeugten sich auch. Ein Soldat stach Jesus sogar in die Seite und konnte sehen, dass das Blut sich schon zersetzt. Es kam „Blut und Wasser“ (Serum und Plasma) aus dem Körper (Joh. 19,34). Und das kann nur geschehen, wenn kein Kreislauf mehr fließt, was selbst bei Hirntoten noch eine Zeitlang der Fall ist.

Im Koran finden wir das dritte Argument: **Nicht Jesus, sondern jemand anderes wurde gekreuzigt!** (Sure 4,158)

Doch Jesus war seinen Gegnern nur zu gut bekannt, da sie täglich hinter ihm herspionierten. Und auch seine Jüngern würden nie auf die Idee kommen, gerade den Tod und die Auferstehung zum Mittelpunkt des Christentums zu machen, wenn sie genau wussten, dass er tot war.

⇒ **Wichtiger als die Tatsache ist die „Wirkung“ der Auferstehung!**

Denn nicht nur aus den Jüngern wurden mutige Zeugen, die ihr Leben für ihren Glauben gegeben haben, also Märtyrer. Nein, Menschen aller Kulturen und Völker erleben bis heute nicht nur eine glaubensmäßige Wahrheit, sondern sie begegnen dem Auferstandenen *persönlich*.

Vielleicht kennen Sie ja den Film **„Ben Hur“**.

Das ist ein oskarprämiertes „Monumentalschinken“, der beeindruckend zeigt, wie ein Mensch immer wieder diesem Jesus begegnet und nach Jahren vor

dem Auferstandenen kapituliert und ihn anbetet.

Der Roman zu diesem Film wäre nie entstanden, wenn nicht der Verfasser - General Lew Wallace - jahrelang die Auferstehung *geleugnet* hätte.

Er war dabei, ein Buch zu schreiben, das zeigen sollte, dass Jesus Christus nie gelebt haben konnte. Jahrelang sammelte er gewissenhaft archäologisches Material und forschte alle Argumente durch, die gegen das Leben Jesu und seine Auferstehung sprachen. Doch nachdem er vier Kapitel fertig hatte, war für ihn nicht nur klar, dass dieser Jesus eine historische Persönlichkeit gewesen war, sondern eben *mehr* als das.

Als 50-jähriger Mann kniete er nieder und betete zum ersten Mal in seinem Leben. Und so begegnete er dem Auferstandenen persönlich und Jesus wurde sein Herr und Retter. Die ersten vier Kapitel wurden überarbeitet und erweitert und herauskam: Ben Hur!

Nicht nur das Wagenrennen ist beeindruckend, sondern die immer wiederkehrenden Begegnungen mit Jesus, der im Film nie direkt gezeigt wird und doch immer irgendwie präsent ist.

Schon so viele Menschen haben durch die Jahrtausende versucht, Jesus totzureden. Doch jeder, der will, kann erfahren: **Jesus lebt!**

Der berühmte Jude und Nichtchrist Pinchas Lapide schreibt in einem seiner Bücher:

Wenn diese verängstigte Apostelschar, die dabei war, nach Jesu Kreuzigung in heller Verzweiflung nach Galiläa zu flüchten; wenn also diese Bauern, Hirten und Fischer, die ihren Meister verrieten, verleugneten und kläglich versagten, plötzlich über Nacht sich in eine selbstsichere und heilsbewusste Missionsgesellschaft verwandeln konnten, so genügt keine Vision oder Halluzination einer Auferstehung, um solch einen revolutionären Umschlag zu erklären.

*Für eine Sekte hätte vielleicht eine Einzelvision genügt – nicht aber für eine **Weltreligion**, die dank dem Osterglauben das Abendland erobern konnte. Denn wenn die geschlagene und zermürbte Jüngerschar sich über Nacht in eine siegreiche Glaubensbewegung verwandeln konnte, lediglich auf Grund von Autosuggestion oder Selbstbetrug - ohne ein durchschlagendes Glaubenserlebnis -, so wäre das im Grunde ein weit **größeres Wunder** als die Auferstehung selbst. Rein logisch analysiert ist also die Auferstehung das kleinere Übel für alle, die eine rationale Erklärung für jene weltweiten Konsequenzen des Osterglaubens suchen.“*

Im Lied 115 heißt es:

**Jesus lebt, mit ihm auch ich!
 Tod, wo sind nun deine Schrecken?
 Er, er lebt und wird auch mich
 von den Toten auferwecken.
 Er verklärt mich in sein Licht;
 dies ist meine Zuversicht.**

Und d.h. für uns:

Sogar wenn unser Leben einmal zu Ende geht, wenn der Tod kommt und sein Vernichtungswerk an uns vollstreckt, dann bleibt Jesus auch da. Immerhin hat er den Tod besiegt. Ihm kann er nichts mehr anhaben. Und er kann uns als Sieger durch den Tod führen.

Der Pfr. John Ortberg hat einmal in einem Vortrag über den *Umgang mit schweren Zeiten im Leben* gesprochen und meinte:

Krisen im persönlichen Leben verliefen oft in drei Phasen, die den drei Tagen von der Kreuzigung Jesu bis zu seiner Auferstehung ähnelten:

Der erste Tag des Krisenmusters, der „**Freitag**“, sei schmerzvoll, denn irgend etwas Schlimmes ist passiert, dass alles durcheinander bringt. Ein Unfall vielleicht, Scheidung, Krankheit oder Tod. An diesem Kar-Freitag (wörtlich: der

Freitag der Trauer) kann man einfach nur Klagen und seine Schmerzen erleiden. So hat es z.B. der HIOB getan.

Am „**Kar-Samstag**“ gebe es dann drei Möglichkeiten: „Du kannst *verzweifeln*. Aber dann wird dein ganzes Leben von Verzweiflung durchsetzt sein.“

Man könne die Probleme auch *verleugern* und so tun, als sei es schon „**Sonntag**“, der Tag der Auferstehung.

Oder man entscheide sich dazu, auf die kommende Auferstehung zu *warten*, sagte Ortberg.

Dieser „Kar-Samstag“ sei nämlich eine große Chance, denn nun wissen wir, dass Christus auch „**hinabgestiegen ist in das Reich des Todes**“. In diesen Zeiten sei Gott so erlebbar wie sonst nie, weil dort die eigene Abhängigkeit von Gott am stärksten zu spüren sei. Und es ist *die* Gelegenheit, Trauer, Schmerz und Hilflosigkeit auch wirklich zu verarbeiten und nicht nur zu verdrängen.

Aber wenn Krisen überstanden seien, sollten Christen sich freuen, wenn sie den Segen Gottes erlebten – **Oster-Sonntag** eben! Denn Jesus Christus ist auferstanden!

Der Tod hat seine Schrecken verloren, denn auch im Tod bin ich verbunden mit dem auferstandenen Christus, der mich in seiner Ewigkeit erwartet.

Und wer sich dem Auferstandenen wirklich von Herzen öffnet, der macht die unglaubliche Erfahrung, dass er nicht mehr gleichsam auf sein Grab hin lebt. Sondern dass wir jetzt schon die Gemeinschaft mit dem lebendigen und auferstandenen Christus erfahren können und sich das konkret in meinem Alltag auswirkt.

Ich darf auf die Zukunft hin leben und sie mit dem Auferstandenen meistern.

Amen

<http://www.mehrglauben.de/informieren/hintergruende-verstehen/ostern-und-die-auferstehung-wenn-jesus-nicht-mehr-auf-die-buehne-darf/7-1001-39>